

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

erschwerten die Wahl und den Aufbau des Profiles umso mehr, als die Unternehmung Ackermann & Madile es als unumgänglich nothwendig erachtete, dass das Gewölbe mit einer verhältnismässig möglichst hohen Erdschichte überdeckt werde, damit die durch den fahrbaren Roheisen-Pfannenwagen hervorgerufenen Erschütterungen nicht dem Gewölbe directe, sondern durch Vermittlung einer gleichsam als Erdpolster wirkenden Ueberschüttung übertragen werde; es konnte daher diese Höhe infolge der geringen zur Verfügung stehenden Constructionshöhe mit nur einen Meter bemessen werden.

Das Gewölbe selbst wurde für drei Belastungszustände berechnet und graphostatisch untersucht und zwar:

1. Für den Belastungszustand eines unter der Eigenlast und der Ueberschüttung stehenden Gewölbebogens;

2. für den Belastungszustand der einseitigen Scheitelbelastung, hervorgerufen durch den 29.000 Kilogramm Roheisen-Pfannenwagen, und

3. für den Belastungszustand, wenn die eine unbelastete Gewölbehälfte unter der Einwirkung des Horizontaldruckes aus der anderen einseitig im Scheitel belasteten Gewölbehälfte steht.

Die maximal auftretenden Kantenpressungen betragen im Scheitel 7.15 Kilogramm pro Quadratcentimeter und im Kämpfer 4.16 Kilogramm pro Quadratcentimeter.

Die Belastung des Fundamentgrundes wurde einerseits mit 1.50 Kilogramm, andererseits mit 3.50 Kilogramm pro Quadratmeter ermittelt. Es sind diese Belastungen, in Anbetracht des vorzüglichen compacten Untergrundes, als kaum nennenswert zu betrachten.

Ebenso wurde die Stützmauer unter der Einwirkung zweier Belastungszustände untersucht und ermittelt und zwar:

1. Für den Belastungszustand einer unbelasteten mit der Mauerkrone horizontal abgeglichenen Erdmaße und

2. für den Belastungszustand einer mit 4000 Kilogramm pro Quadratmeter belasteten, mit der Mauerkrone horizontal abgeglichenen Erdmaße.

Die ganze Ueberwölbung sammt Stützmauer, welche in Portland-Cement-Stampfbeton ausgeführt wurden, inclusive der Erd- und Abbruchsarbeiten, den Schutzvorrichtungen für die Ableitung der Hochwässer, wurde bei dem nicht geringen Wasserandrang, der mittelst zweier 200 millimetrigen Centrifugalpumpen gehalten wurde, innerhalb des wohl erstaunlich kurzen Zeitraumes von 45 Tagen vollendet.

Eine solche bisher unerreichte, erstaunliche Leistung konnte nur von einer Unternehmung erzielt werden, deren Organisation auf der Höhe der Zeit steht, und welche über alle möglichen modernen, technischen und maschinellen Ausrüstungen für den Beton- und Wasserbau verfügt.

Wir können daher die strebsame und fähige Bauunternehmung Ackermann & Madile zu diesem Erfolge nur beglückwünschen.

d. r.

Alte Bürger- und Patricierhäuser in Bremen.*)

Die uns erhaltenen Privathäuser vom 15. bis Anfang des 18. Jahrhunderts in Bremen, mit ihren herrlichen Giebeln, ihren wunderbaren, geräumigen Hallen und ihren malerisch-interessanten Treppenanlagen geben uns ein

*) Vortrag, gehalten von Herrn L e y m a n n im „Techniker-Verein“ zu Bremen.

beredtes Zeugnis von der Prachtliebe, dem Kunstsinn und dem selbstvertrauenden Stolz der reichen Handelsherren Bremens. Fast alle Häuser waren Giebelhäuser, was sich daraus erklärt, dass der Raum durch die befestigte Stadt ziemlich beschränkt war. Die Architektur der Häusergiebeln scheint ursprünglich den Kirchenbauten entlehnt zu sein, was man aus den meist hohen, spitzbogenförmigen Fenstern und Hausthüren schliessen darf, und zwar scheinen dieselben auf zwei ganz bestimmte Bauwerke, welche aus dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts stammen, hinzuweisen, nämlich den ehemaligen Sandsteingiebel der Westseite unseres Domes und den Backsteingiebel des Chorschlusses der St. Ansgarikirche. Als man im 15. und 16. Jahrhundert die Häuser schon höher baute, genügten diese gradlinig abgeschlossenen Giebeln dem Geschmacke nicht mehr, und man versah dieselben zunächst mit sogenannten Staffeln, die wiederum Gelegenheit boten zum Aufsetzen von Steinmetzarbeiten als Kugeln, Thürmchen oder kleine Obelisken und Statuen. Mit der Renaissancezeit und der darauffolgenden Rococozeit änderten sich selbstverständlich auch die Formen für die Ausschmückung der Häuser, und der ganze Aufbau löste sich im reichsten und schönsten Schnörkelwerk auf. Aus dieser Zeit stammen die wohl einzig dastehenden Bauten des Rathhauses, des Gewerbehauses, des Essighauses und verschiedener Häuser der Langen- und Martinistrasse. Mit dem Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts begegnen wir jener Form von Giebeln, wie sie heute noch das Marthaheim auf der Osterstrasse und verschiedene Häuser der Brautstrasse zeigen; in ihrem Ausbau macht sich bereits eine nach dem italienischen Barock hinneigende Stilrichtung geltend. Eine besondere Eigenthümlichkeit jener Zeit waren die Ausbauten, die wir als Ausbuchten, Beischläge, Lauben, Kellerhalse, Winden, Schweinekoben und Gottesbuden kennen. Als reizvolles Beispiel einer Ausbucht im Renaissancestil dürfte wohl die des Essighauses zu betrachten sein, ferner im Barock und Rococo solche in der Langenstrasse 121, Martinistrasse 11 und Balgebrüchstrasse. Sogenannte Lauben, eine Art geschlossener Balkone, kann man noch sehen an den Häusern von v. Kapff u. s. w., wenn man über die grosse Weserbrücke kommt. Dann kamen die Beischläge; sie bestanden gewöhnlich nur aus zwei steinernen Bänken zu beiden Seiten der Hausthüre; dieselben finden sich höchstens noch in abgelegenen Gassen. Diese ersten drei Arten von Ausbauten waren gewissermassen Luxusartikel, während die letzteren mehr nützlich, manchmal sogar dabei unästhetisch waren.

Wir treten nunmehr in das innere des Hauses, welches in seiner Anordnung der einzelnen Räume eine grosse Gleichförmigkeit aufweist. In den meisten Fällen finden wir die Küche gleich neben der Hausthür, der Küche gegenüber das Wohnzimmer mit der nie fehlenden Ausbucht, dahinter ein kleines, dunkles Zimmer, welches häufig das Schlafzimmer des Ehepaares war. Zwischen Küche und Wohnzimmer hindurch treten wir in den grossen, hohen Raum der Diele oder „Dele“. Von der Diele gehen alle Hauptcanäle der Wohnung aus, wie die Treppen zu den oberen Zimmern, nach unten zu den Kellern, die Thüren zu den verschiedenen Gemächern, der Ausgang zum Hofe, die Luken zu den Böden u. s. w. Im Hintergrunde der Diele, nach dem Hofe zu, befindet sich in einem besonderen Ausbau die Hinterstube, welche gewöhnlich als Esszimmer sämmtlicher Hausgenossen diente,